

Teil I

Vorgeschichte

Inhalt Teil I

Vorgeschichte

Die Wurzeln der Familie Wolff liegen im Schwarzwald	12
Stammbaum von 1566 bis 1800	12
Die Wurzeln der Familie Vissering	14
Stammbaum von 1633 bis 1800	14
Friedrich Groß, der Gründer	17
Der Werdegang von Friedrich Groß	17
Friedrich Groß' Verdienste in den Befreiungskriegen	17
Die Schlacht um Ligny	18
Augenzeugen berichteten	19
Die kirchliche Würdigung der reformierten Gefallenen	20
Stammbaum der Familie Wolff ab 1800 in Leer	21
Haus „Samson“	23
Zeitleiste	23
Leben in Leer um 1600	26
Das Haus „Samson“ – ein Baudenkmal	30
Haus „Samson“ war von Anfang an ein Kontorhaus	32
Das Haus „Samson“ im Wandel der Jahrhunderte	34
Die Eigentümer und Nutzer des Hauses „Samson“	35
J. W. Wolff im Hause „Samson“	37

Die Wurzeln der Familie Wolff liegen im Schwarzwald

Stammbaum von 1566 bis 1800

1. Hans Wolff, Hornberg im Kinzigtal (Schwarzwald)
(* 1566 - †) (Küfer)
Hans Wolff ging mit seinem Bruder nach Wiesbaden. Die beiden erbauten das Gasthaus „Zum Schwarzen Bären“.

2. Hans Wilhelm Wolff, Wiesbaden
(* - † 03.03.1633)
(1617 Bürgerrecht von Wiesbaden, Hofbendermeister, Weinküfer auf dem Schloss des Fürsten von Nassau.)
(Wiesbaden wurde 1644 völlig zerstört und offensichtlich auch das Gasthaus „Zum Schwarzen Bären“.)

verheiratet

Maria aus Bierstadt

3. Friedrich Wolff, Wiesbaden
(Bürger und Bender¹, ebenfalls Weinküfer auf dem Schloss des Fürsten von Nassau.)

4. Johann Anton Wolff, Wiesbaden
(* 07.02.1672 - † 07.05.1754)
(Bender, Gerichtsverwandter (2), Kirchenältester)
(Im Jahre 1699 ließ der Fürst zu Nassau Wiesbaden wieder aufbauen und wahrscheinlich auch das „Gasthaus zum Bären“)

verheiratet 04.07.1699

Maria Magdalena
Schramm, Wiesbaden
(* 16.10.1675 - † 06.01.1705)

¹ Fassbinder, Küfer

5. Johann Philipp Wolff, Wiesbaden
(* 16.12.1700 - † 02.12.1764)
(Gerichtsverwandter und Gastwirt)

verheiratet 19.10.1728 Anna Juliana Elisabetha Maass,
Wiesbaden
(* 28.10.1709 - † 09.10.1735)

verheiratet 04.02.1739 Rebecca Magdalena Roth, Frankfurt

6. Johann Wilhelm Wolff, Wiesbaden
(* 28.4.1731 - †)
(Bürger und Badwirth im „Bären“²)

verheiratet 19.01.1762 Maria Magdalena Münch, Kallstadt
(* 19.07.1741 - † 14.10.1812)

7. Johann Friedrich Wolff, Wiesbaden - Hanau
(* 15.11.1770 - † 29.11.1821)

(Kaufmann und Major der Bürgergarde zu Hanau)

Er hatte als Major der Bürgergarde eine Begegnung mit Napoleon, der ihn bei seinem Leben verpflichtete, dafür zu sorgen, dass seinen Soldaten nichts geschah. Zum Glück verhielten sich die Hanauer Bürger ruhig.)

verheiratet 25.04.1799 Justine Catharine Marie Martin, Hanau
(* 03.07.1778 - † 21.11.1814)

8. Johann Daniel Wilhelm Wolff, Wiesbaden - Leer
(* 12.02.1800 - † 30.06.1853)
(Weinhändler und Kirchenvorstand)
Fortsetzung siehe Stammbaum ab 1800

² Das Gästebuch soll im Goethemuseum liegen, da Goethe im „Bären“ in den Jahren 1814 und 1815 Gast gewesen ist.

Die Wurzeln der Familie Vissering

Stammbaum von 1633 bis 1800

Lüpke Coops, Leer
(1633 als Kuchenbäcker bekannt,
spätestens ab 1643 im "Samson")

Joost Tönnies Coop Lüpkes, Leer
(Bäcker im "Samson")

1. David Josten, Leer

verheiratet 23.01.1681 Margaretha (Grietje) Coops, Leer

2. Jacobus Davids, ab 1735 Vissering, Leer
(* 26.07.1688 - † 12.01.1766)
(Bäcker im "Samson", später
Kruidenierswinkel³, dann Tabakhändler)

verheiratet 05.03.1710 Johanna van Hoorn, Leer
(* 30.08.1690 - † 25.04.1727)

verheiratet 04.02.1731 Catharina Houtman, Leer
(* 02.05.1708 - † 26.11.1784)

3. Claas Vissering, Leer
(* 12.10.1712 - † 18.12.1798)
(Tabakhändler im "Samson", verließ das Haus, weil er mit der zweiten Frau
seines Vaters nicht zurecht kam, verzog in ein neu erbautes Haus in der
Osterstraße.)

verheiratet 04.11.1731 Anna Cloothak, Leer
(* 01.06.1711 - † 19.05.1800)

³ Handel mit Gewürzen, später auch Kaffee und Tee

4. Willem Vissering, Leer
(* 02.05.1738 - † 11.08.1818)
(Holzhändler im "Samson")

verheiratet 13.06.1762

Cornelia Vissering, Leer
(* 30.12.1744 - † 20.02.1806)

5. Friedrich Groß, Lausanne - Leer
(* 10.06.1770 - † 16.06.1815)
(Kapitän, Weinhändler im "Samson",
Hauptmann und Bataillonskommandeur)

verheiratet

Jacoba Eijdna Vissering, Leer
(* 11.05.1779 - † 19.10.1855)
(in 2. Ehe mit Claas Rahusen
am 15.04.1821)

6. Johann Daniel Wilhelm Wolff, Wiesbaden - Leer
(* 12.02.1800 - † 30.06.1852)
(Weinhändler: J. W. Wolff)

verheiratet

Cornelia Wilhelmina Groß, Leer
(* 11.07.1803 - † 13.09.1839)

(in 2. Ehe) mit Henriette Schröder

Kinder: 1. Jacoba Eijdna Wolff (* 01.08.1823 - † 16.04.1873)
 2. Carl Friedrich Wolff (* 06.09.1824 - † 10.07.1909)
 3. Claas August Carl Wolff (* 18.06.1829 - † 22.09.1909)



Friedrich Groß (* 1770 - † 1815)

Friedrich Groß, der Gründer

Der Werdegang von Friedrich Groß

Friedrich Groß, geboren am 10. Juni 1770, gefallen in der Schlacht bei Ligny am 16. Juni 1815, stammte aus Lausanne, dem französisch sprechenden Teil der Schweiz. Er muss sprachbegabt gewesen sein. Alles deutet darauf hin, dass er neben Französisch und Deutsch auch Italienisch und Holländisch konnte. Über seine Eltern ist uns nichts bekannt. Er hatte offensichtlich mehrere Brüder, die sehr unternehmungslustig waren und fast alle in Diensten des Königs von Neapel standen.

Charles Victor Groß war Major der Infanterie, 1824 dann Bataillonschef in Neapel. Samuel Amadeus Groß war im September 1810 Kapitän in der neapolitanischen Armee. Samuel Gottlieb Groß, ein jüngerer Bruder, erwarb in preußischem Dienst folgende Offizierspatente: Fähnrich und Leutnant, als der er ein Füselierbataillon befehligte. Militärisch eingesetzt war er bei der Schlacht von Jena 1806. Im Jahre 1807 hielt er sich am Hofe in Königsberg auf.

Friedrich Groß hielt sich offensichtlich vor 1800 zunächst in Emden auf, ehe er seine Frau Jacoba Eijdina Vissering aus Leer kennenlernte. Die beiden heirateten in Leer, wo Friedrich Groß die Weingroßhandlung, später J. W. Wolff, gründete und im Hause "Samson" betrieb. Daneben war er Steuereinnehmer, Kapitän bzw. Hauptmann und Bataillonskommandeur. Während der französischen Besatzung war er auch stellvertretender Maire⁴. In seinem Herzen war Friedrich Groß jedoch immer ein Patriot.

Mit seiner Frau hatte er drei Kinder.

Friedrich Groß' Verdienste in den Befreiungskriegen

Als russische Kosaken im Jahre 1813 Leer erreichten und Napoleons Niedergang sich abzeichnete, wurde in Ostfriesland die Landwehr, die gegen den französischen Feind kämpfen sollte, einberufen. Hauptmann Friedrich Groß war sofort bereit, sich für diese Landwehr persönlich zur Verfügung zu stellen. Zu sehr hatte er unter der fortgesetzten Unterdrückung durch die Franzosen seit 1810 gelitten.

Er war an der Entsetzung Delfzijls beteiligt, die von Ostfriesland aus vorgenommen wurde. Die Abteilung von Leer, Oldersum und vom Rheiderland der ostfriesischen Landwehre wurde von ihm geführt. Er gehörte dabei zu den führenden Köpfen der Armeeführung der ostfriesischen Landwehr. Das geht daraus hervor, dass er mit dem General Graf von Limburg-Styrum im Jahre 1813 Verhandlungen über das militärische Vorgehen in Nordholland führte.

4 Bürgermeister

Der Major Friccus rühmte im Februar 1814 den Einsatz der ostfriesischen Landwehr und schlug unter anderen Friedrich Groß zur Auszeichnung vor. Friedrich Groß wurde für den Einsatz bei Delfzijl mit der preußischen Gedenkmünze ausgezeichnet. Der preußischen General Blücher verlieh Friedrich Groß den Orden "pour le mérite", der im Original noch erhalten ist. Die Kopie hängt im Ahnenzimmer des Hauses Samson.

Aufgrund seiner Verdienste wurde er im Januar 1814 zum Führer des 2. ostfriesischen Landwehr-Bataillons vorgeschlagen, das hauptsächlich aus Männern aus dem Raum Leer, Oldersum und dem Rheiderland bestand. Friedrich Groß wurde erster Kompagnieführer im ersten Bataillon, dessen Führung Hauptmann von Hahn übernahm. Die Ausbildung und eine vollkommene Bewaffnung der ostfriesischen Landwehr, ohne die man die ungeübten, wenn auch leidenschaftlich engagierten Männer nicht in den Kampf schicken konnte, zog sich bis in den Juni 1814 hin. Da wurde der erste Pariser Frieden geschlossen. So kam die ostfriesische Landwehr nicht zum Einsatz gegen Napoleon.

Nach dem 1. Pariser Frieden baten die ostfriesischen Offiziere um ihre Entlassung: "Sämtliche aus der Provinz Ostfriesland gebürtigen Offiziere bitten, bei der Aussicht, dass der Friede von Dauer sein werde, um ihre Entlassung, erklären jedoch zugleich, dass, wenn nicht auch das Regiment selbst aufgelöst wird, sie so lange fortzudienen Willens sind, als solches noch existiert."

Unterschriften u.a. von Hauptmann Groß.

Die Schlacht um Ligny

Das 1. Bataillon kam am 1. September 1814 nach Ostfriesland zurück, viele Offiziere wurden beurlaubt. Am 1. Oktober nahm es an Übungen bei Wesel teil. Dem Hauptmann von Hahn, der das 1. Bataillon geführt hatte, wurde am 8. Oktober 1814 der nachgesuchte Abschied erteilt. Damit übernahm Friedrich Groß die Führung des 1. Bataillons.

Diese Einheit wurde am 16. Juni 1815 bei der Schlacht im Großraum Ligny eingesetzt. Das 1. Bataillon stand dem kleinen Ort St. Amand gegenüber und war in einen mörderischen Bajonettkampfes verwickelt. Das Gefecht forderte zahlreiche Verluste. Von den beteiligten Leeranern fiel zunächst der Leutnant Schelten, dann der Premier-Leutnant Röben. Als das Bataillon aufgrund seiner zahlreichen Verluste aus der ersten Linie zurückgenommen werden sollte, fiel auch noch der Kommandeur des 1. Bataillons, Friedrich Groß. Die tödliche Kugel, die ihn im Unterleib traf und alsbald tötete, wird heute noch in der Familie Wolff aufbewahrt.

Augenzeugen berichteten

„Mehrere Stunden später erhielt der Kommandeur des ersten Bataillons, Hauptmann Groß, und zwar auf dem Rückzuge in Ligny, einen tödlichen Schuss in den Unterleib, er wurde zwar noch lebend aus dem Feuer zurückgetragen und an dem Ausgange von Ligny am Wege niedergelegt, starb aber, allgemein betrauert, bald nachher.“⁵

Bei von Garrelts heißt es: „Er wurde von zwei Unteroffizieren noch lebend aus der Schlacht getragen. Sterbend sagte er zu ihnen: „Nehmt mir den Orden ab, damit die Hundsfötter von Franzosen ihn nicht kriegen.“ Kurze Zeit darauf starb er, und sein Orden wurde wunschgemäß an seine in Leer lebende Witwe übergeben.“

Der Hauptmann von Blomberg rühmte die Tapferkeit und das Organisationstalent von Friedrich Groß: „... wo der Kommandeur das Bataillon wieder ordnete und aufstellte. Kaum war das geschehen, so wurde der Hauptmann Groß von einer Gewehrkugel im Unterleibe tödlich verwundet und starb bald darauf, worauf mir das Kommando übertragen wurde. ...

Wir bedauerten alle unendlich den Tod unseres vortrefflichen Bataillons-Kommandeurs, des Hauptmann Groß, der auch noch zuletzt Proben seiner unerschütterlichen Festigkeit und seines Mutes gab, ...“⁶

In der „Namentlichen Nachweisung der Gebliebenen, Vermißten und Verwundeten

es starben den Heldentod für's Vaterland:

1. Der Hauptmann und Bataillons=Kommandeur Friedrich Groß, geboren 1770 aus der Schweiz, wohnhaft in Leer, Inhaber des Ordens pour le mérite, 45 Jahre alt, bei Ligny in den Unterleib geschossen und gleich gestorben.“⁷

5 Quelle: von Garrelts, Die Ostfriesen im deutschen Befreiungskriege, Leer 1856, Seite 168f

6 Quelle: A. Dunkmann, Ostfriesland in der Zeit der Befreiungskriege, Aurich 1915, Seite 162f.

7 Quelle: von Garrelts, Die Ostfriesen im deutschen Befreiungskriege, Leer 1856, Seite 270

Die kirchliche Würdigung der reformierten Gefallenen

Am 31. Dezember 1815 fand in der Reformierten Kirche zu Leer ein besonderer Trauergottesdienst zu Ehren der bei Ligny gefallenen Leeraner Soldaten statt. In der Trauerrede zu Ehren der Gefallenen sagte der Pastor zu Friedrich Groß:

“Vergegenwärtige Euch und jetzt Dein Bild! Voll Feuereifer Dein Geist, voll Königs- und Vaterliebe Dein glühendes Herz, voll starker Treue bis in den Tod für Deine Lieben und Deine Freunde, voll strenger Redlichkeit und rastloser Tätigkeit, so warst Du, das ist Dein Bild.

Du tratetest heraus aus der Stille des fürstlichen und bürgerlichen Lebens, Du verließest die treuliebende Gattin und Deine Kinder, Dich ihrer nur dann würdig haltend, wenn Du Deine schon früher erworbenen und fannvoll⁸ anerkannten Verdienste ums Vaterland, jetzt im hadligen⁹ Kampf für dieselben ermordet.

So zogst Du hin, und mit Dir die Deiner Führung anvertrauten Scharen ostfriesischer Krieger, die Dir vertrauten, die willig folgten bis dahin, wo der Tod Dich fand. Ruhe in Frieden!

Lohne Dir Gott, was Du für uns getan und geopfert, aber Deines Namen Gedächtnis bleibe uns allen teuer und wert.“

8 voll Leidenschaft

9 streitigen

3. Friedrich „Fritz“ Carl August Wolff

verheiratet 28. 9. 1898 Clara Elisabeth Henriette Wübbens
(* 22.08.1875 - † 12.06.1942)

- Kinder:
1. Claas August Carl (* 15.10.1899 - † 20.04.1965)
 2. Wilhelm „Menne“ Georg (* 03.02.1906 - † 13.05.1955)
verheiratet mit Johanne „Hansi“ Dorothea Behrends
 3. Clara Elisabeth Henriette (* 26.10.1912 - † 17.03.1989)
verheiratet mit Hans Cramer

4. Claas August Carl Wolff

verheiratet Luise „Ite“ Leemhuis
(* 08.06.1915 - † 06.06.1998)

- Kinder:
1. Friedrich „Fritz“ Carl August (* 10.04.1947)
 2. Claas Carl August (* 09.04.1949)
verheiratet mit Rosmarie Meukow (* 20.03.1951)
- Kinder:
1. Jan Daniel Wilhelm (* 14.11.1977)
 2. Jörn Magnus (* 17.06.1980)
 3. Jesko Claas (* 04.04.1986)
 4. Julia Marie (* 31.05.1988)

5. Friedrich „Fritz“ Carl August Wolff

verheiratet Hilke Catharina Boekhoff (* 04.11.1947)

6. Jan Daniel Wilhelm Wolff

Haus „Samson“

Zeitleiste

- um 1570 Das Haus „Samson“ wurde mit zwei Nachbarhäusern in der späteren Pfefferstraße erbaut. Gegenüber entstand ein weiteres Haus.
- 1622 Zerstörung von Haus und Hausfassade durch die Mansfelder.
- 1633 Das Haus kam offensichtlich in den Besitz der holländischen Familie Coops.
- 1643 Sie ließ den Neubau der Hausfassade durch den Architekten Philipp Vingboom im Stil des niederländischen Frühbarocks vornehmen.
- 1681 Das Haus kam durch Heirat an die Familie David Josten. Später nahm der Sohn Jacobus Davids den Nachnamen Vissering an. Haus „Samson“ wurde damit Stammhaus der Familie Vissering.
- ca. 1700 Ein steinerner Damm als Straße wurde zwischen Leer und Leerort errichtet.
- 1763 Testament von 1763: Das Haus „Samson“ und das Haus „Danneboom“ wurden als „Fideikommissum Familiae“ bezeichnet, d.h. sie durften nur an Familienmitglieder und Anverwandte weiter gegeben bzw. verkauft werden.
- 1800 Im Haus „Samson“ etablierte sich die Weingroßhandlung Groß, später Wolff.
- 1829 Claas August Carl Wolff wurde in dem Haus geboren und wuchs in ihm auf.
- 1887 Das Haus „Samson“ wurde an die Firma Tjarks & Lühring verkauft.
- 1927 Die Familie Wolff erwarb das Haus „Samson“.
- 2007 Das Haus „Samson“ ging in das Eigentum der Hilke und Fritz Wolff Stiftung über.



SAMSON

A.D. 1643

Gegr. 1800

Weingrosshandlung J. W. Wolff

18

A. D. JACOBUS WILHELMUS NIDEROLLIGENSTE
ALFREDUS THODIN REG. TEN. AT. 1874

Haus „Samson“

Das Haus „Samson“ in der Rathausstraße von Leer, Sitz der Weingroßhandlung Wolff, ist seit vielen Jahrzehnten der Blickfang für jeden, der die Straße entlang geht. Es ist sowohl Wohn- als auch Geschäftshaus der Familie Vissering gewesen, die hier ihren Ursprung hat. Die Familie Vissering ist heute in viele Zweige aufgespalten und hat sowohl in ganz Deutschland wie auch in den Niederlanden Familienmitglieder.

Das Haus „Samson“ ist auf der Ostseite der Straße erbaut. Bei hellem Sonnenschein kontrastieren der sandsteinfarbene Ton der Fensterrahmen und des Perückengiebels mit dem dunklen Rot der historischen Ziegelwände und dem Grün der Fensterläden und der barocken Haustür. Das Haus ist denkmalgeschützt. Es ist ein unverwechselbares Gebäude des niederländischen Barocks und damit ein beredtes Zeugnis der Baukunst des 16. Jahrhunderts.

Lange Zeit wurde die große Bedeutung des Hauses für die Stadtgeschichte Leers und für Ostfriesland nicht erkannt. Erst in den dreißiger Jahren und schließlich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, nachdem im zweiten Weltkrieg viele dieser Baudenkmäler zerstört wurden, wurde das Haus „Samson“ als wichtiges Baudenkmal in Ostfriesland gewürdigt.

Die ganz frühe Geschichte des Hauses liegt weitgehend im Dunkeln, da Aufzeichnungen fehlen. So sind wir auf deduktive Schlussfolgerungen, resultierend aus bekannten historischen Daten und Feststellungen, angewiesen.

Schwierig ist die Rolle der nach Leer zugezogenen Holländer und besonders der holländischen Besatzung für den Flecken Leer und damit für das Haus „Samson“ zu bewerten. Die ostfriesischen Geschichtsschreiber haben sich mit den „nichtostfriesischen“ Gegebenheiten, besonders, wenn es sich um Besatzungen handelte, nicht auseinandergesetzt.

Man kann davon ausgehen, dass die Anwesenheit der Holländer in dem Flecken Leer und in Leerort, wenn es dort eine Besatzung war, sich positiv auf die Wirtschaft Leers ausgewirkt hat. In dieser Zeit wurden viele Holländer in Leer heimisch.

Leben in Leer um 1600

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts dehnte sich Leer nach Osten aus. Neue Straßen entstanden, so „Tüsken de beide Pütten“, heutige Brunnenstraße, die „Peperstraat“ oder „Pfefferstraße“, die heutige Rathausstraße, der Anfang der Osterstraße, heute westlicher Teil der Mühlenstraße. Das Zentrum von Leer war rings um die Kaakspütte, heutiger Platz vor dem Borromäus-Hospital, wohl der älteste Brunnen des Ortes, da das Vorhandensein von Trinkwasser immer die Voraussetzung für die Anlage eines Ortes war. So war sicherlich die Anlage der beiden Brunnen im Bereich der Brunnenstrasse die Voraussetzung für die Ausdehnung Leers in westlicher Richtung.

Diese Brunnen waren nicht einfach zu bauen. Zunächst musste eine Grube ausgehoben werden, die so tief war, dass sie bis zur Wasser führenden Schicht reichte. Bei dem Sandboden der Altstadt war das ein nicht ungefährliches Unternehmen, da die Wände jederzeit wieder einstürzen konnten. Auf den Boden der Grube kam ein hölzerner Ring mit Schuhen, auf dem dann das Mauerwerk ringförmig und konisch zulaufend errichtet wurde. Bei den ersten Brunnen gab es noch kein Mauerwerk, sondern lange Bretter bildeten die Seitenwände, wobei quer stehende Balken dafür sorgten, dass die Bretter nicht zur Mitte einstürzten. Über der Brunnenöffnung wurde ein Dach auf einer Balkenkonstruktion errichtet. Über dem Brunnen befand sich in dieser Dachkonstruktion ein runder Balken, der mittels eines Schwengels gedreht werden konnte. An einem langen Seil, das bis auf den Brunnenboden hinab reichte, hing ein Eimer, mit dem Wasser geschöpft werden konnte. Mit dem Seil wurde der gefüllte Eimer nach oben gezogen. Nun konnte das Wasser in die beiden mitgebrachten Holztröge gegossen werden. Mit dem Jück, einem Tragebalken, wurde das kostbare Nass nach Hause getragen.

Der durchschnittliche Wasserbedarf soll damals bei täglich ca. 20 Liter pro Person gelegen haben. Man kann sich vorstellen, wie oft eine Magd zum Brunnen laufen musste, um die benötigte Wassermenge für eine vielköpfige Familie, zu der nicht nur viele Kinder sondern auch zahlreiche Dienstboten gehörten, herbei zu schaffen.

Allein im Jahre 1569 flüchteten aus religiösen Gründen zahlreiche Niederländer nach Leer. Aus Groningen kamen 66 und aus Ommerlanden¹⁰ 94 Menschen. Dieser Zustrom an Niederländern führte zu der Erweiterung der Stadt. Und so entstanden in der heutigen Rathausstraße um 1570 die Gebäude „Samson“, „Danneboom“ und ein weiteres dazwischen liegendes Gebäude, von dem wir heute nicht mehr den Namen wissen. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite entstand das Haus „Die goldene Kuh“, später Haus „Johanna“. Weitere Häuser sind offensichtlich kurz nach 1600 dazugekommen.

¹⁰ Quelle: Wiemann, Harm, Abriss der Geschichte der Stadt Leer, Leer 1949

Es gab damals wenige Steinhäuser in Leer: die Pastorei am Westerende, die Harderwykenburg, das Querhaus der Haneburg, die reformierte und die lutherische Kirche, die Lateinschule und vielleicht eine Handvoll andere, von denen wir heute nicht mehr wissen, wie sie ausgesehen haben. Die meisten Einwohner lebten in Lehmhütten oder kleinen Backsteinbauten mit ihren Tieren.

Als die Mannsfelder 1622 den Ort Leer besetzten, plünderten und brandschatzten, gerieten viele Familien in finanzielle Not, und als die fremden Truppen endlich wieder Leer verließen, sollen rund 300 Gebäude zerstört worden sein. Auch das Haus „Samson“ wurde in Mitleidenschaft gezogen und die Vorderfront des Hauses ist zerstört worden.

In der Rathausstraße und der Brunnenstraße wohnten zumeist die vornehmen Bürger, die Handel trieben und zu Vermögen gekommen waren. Sie besaßen etwas größere und neuere Häuser, während die Leineweber in der Marktstraße, der Norder- und der Süderkreuzstraße in kleineren Häuschen lebten und arbeiteten.

Der Wohnkomfort war in diesen vornehmeren Bürgerhäusern sehr gering. Die meisten Häuser waren ohne tiefes Fundament und ohne Sperren gegen Erdfeuchtigkeit erbaut, und so zog im Laufe der Zeit die Feuchtigkeit aus der Erde in den Außenmauern hoch. Die Fußböden im Erdgeschoss bestanden in der Regel nur aus gestampftem Lehm, der an den Mauern feucht war. Hier stehende hölzerne Schränke und Truhen litten unter der aufsteigenden Feuchtigkeit. Zum Wochenende wurde der Lehm Boden mit feinem weißen Sand bestreut.

Das offene Feuer in der im Untergeschoss liegenden Küche brachte es mit sich, dass die unteren Räume ständig von Rauch gefüllt waren. Im Obergeschoss befanden sich die meist sehr kleinen Wohnräume. Sie hatten Holzfußböden und waren daher trocken, deshalb standen hier auch die besseren Möbel. Meist handelte es sich nur um zwei Räume, in denen wohnte und schlief die ganze Familie in Butzen, wobei zumindest die Kinder zu mehreren sich eine Butze teilen mussten. Ein Tisch mit einigen Bänken war vorhanden, Stühle kamen erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bei den besser gestellten Familien in Mode. Aber vielleicht gab es einen Holzstuhl für den Hausherrn, dazu Truhen für Wäsche und Kleidung. Schränke oder andere Prachtmöbel gab es nur in den vermögenderen Familien. Die ersten eisernen Öfen mit Kamin und Schornstein wurden Ende des 18. Jahrhunderts in Leer üblich.

Im Hinterhaus hielt man in der Regel mehrere Schweine, die im Herbst oder Winter geschlachtet wurden, dazu Kleinvieh wie Hühner und Gänse. In manchen Häusern wurden ein oder zwei Kühe für die Milchversorgung gehalten.

Viele Anlieger hatten hinter dem Haus kleinere oder größere Gärten, in denen Gemüse und etwas Obst geerntet wurde. Die meisten Äcker und Hausgärten befanden sich an den Wegen nach Heisfelde oder nach Leerort. Die Familien waren zum großen Teil Selbstversorger.

Geld war fast immer knapp. Die einfachen Arbeiter besaßen wenig Geld, um etwas einzukaufen. Nur die besseren Bürger verfügten über Geld, das heißt Münzgeld, in der Regel war dies Kleingeld wie Witt, Stüber oder Schaf. Seltener waren schon Gulden und noch seltener Pistolen, fünf Reichstaler in Gold. Geldscheine waren noch unbekannt. Dies änderte sich erst nach 1800.

Die Abwässer wurden auf der Straße entsorgt. Es ist nicht mehr festzustellen, wann innerhalb Leers die ersten Straßen gepflastert wurden. Es muss in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gewesen sein. Der Waageplatz war bereits Anfang 1600 im Auftrag von Graf Enno gepflastert worden und vielleicht sogar auch die dahin führende Rathausstraße. Die anderen Straßen hatten in der Mitte eine Abflusssrinne, durch die die Abwässer zur Leda hin abliefen. Erst nach 1904, in diesem Jahr bekam die Stadt Leer eine eigene Kanalisation, wurden die Straßen eben gepflastert, die Abflussrinnen verschwanden.

Das Leben in der Stadt hatte unbestreitbar Vorteile gegenüber dem Leben auf dem Lande. Man verfügte über einen größeren Wohnkomfort und bessere Einkaufsmöglichkeiten. Waren des täglichen Bedarfs konnte man damals schon in den Geschäften Leers kaufen.

Das Haus „Samson“ um 1650

Erst im Jahre 1643 erhielt das 1570 erbaute und 1622 durch die Mansfelder zerstörte Haus „Samson“ vom niederländischen Baumeister und Architekten Philipp Vingboom (* 1614 – † 1679) eine neue Vorderfront im Stile des niederländischen Frühbarocks. Die älteren Teile des Hauses konnten offensichtlich weiter genutzt werden. Philipp Vingboom hat als Baumeister auch an der Burg Bentheim gearbeitet. Er schuf dort das Obere Tor. Wahrscheinlich hat er auch auf der Festung Leerort gearbeitet. Als Bauherren kamen Leereraner Familien zu dieser Zeit kaum in Frage. Obwohl es einige begüterte Familien gab, waren diese nach dem Einfall der Mansfelder im Jahre 1622, die die Stadt Leer bis zum Äußersten ausgeplündert hatte, und weiterhin aufgrund von Kontributionen, die der Flecken Leer an die hessischen Truppen zu entrichten hatte, nicht mehr in der Lage, einen solchen Hausbau zu finanzieren.

Es ist also davon auszugehen, dass ein Niederländer den Umbau veranlasste, weil er als Niederländer nicht zu den Kontributionen herangezogen worden war. Wahrscheinlich der Niederländer Lüpke Coops, der diese Voraussetzungen erfüllte. Er muss auch Beziehungen zum Architekten Philipp Vingboom und zu Familien adeliger Abstammung gehabt haben. Die vorliegenden schriftlichen Aufzeichnungen über den Bauherrn Lüpke Coops sagen aus, dass er bereits im Jahre 1633 als Kuchenbäcker tätig war. Damit ist noch nicht gesagt, dass er zu diesem Zeitpunkt sein Geschäft bereits im Haus „Samson“ betrieb, möglich ist es aber.

Kommandant der niederländischen Truppen von 1641 bis 1656 war Rudolp Polmann aus niederem niederländischem Adelsgeschlecht. Als Kommandant der Festung Leerort hatte er die Verantwortung für die holländischen Kompanien und musste sich um deren Unterkunft und Verpflegung kümmern. Und dies ergibt wahrscheinlich eine Verbindung zum Haus „Samson“. Der Bäcker Coops kann durchaus für die holländische Garnison gebacken haben. Somit sollte man die Geschichte des Hauses „Samson“ in der Zeit bis zur Mitte des 18. Jahrhundert im Zusammenhang mit der Festung Leerort sehen.

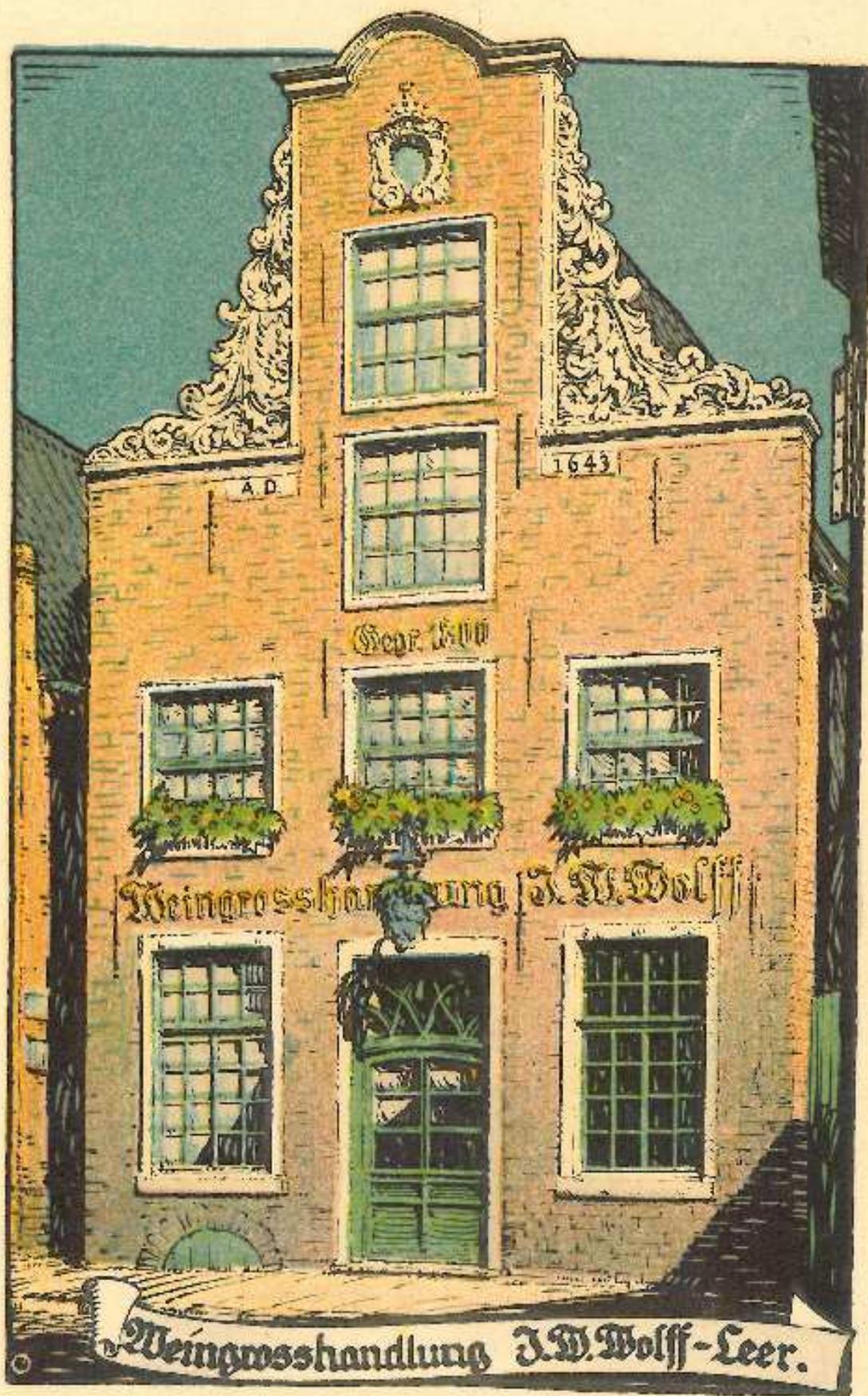
Sicherlich war damals der Neubau der Vorderfront dieses prächtigen Hauses an der wahrscheinlich schon gepflasterten Rathausstraße eine Sensation im kleinen Leer. Es ist die Frage, ob es Bauleute aus dem Ort waren, die genügend Erfahrung hatten, ein solch aufwendiges Gebäude zu erstellen. Wahrscheinlicher ist, dass der Baumeister Philipp Vingboom die Handwerker aus den Niederlanden mitgebracht hatte.

Das Haus „Samson“ – ein Baudenkmal

Günter Robra schreibt in „Leer: Gestern – Heute – Morgen“ über das Haus „Samson“: „Das zweigeschossige Haus hat drei Fensterachsen, wobei die Eingangstür in der Mitte liegt. Das Mauerwerk ist mit seinen Schultern hoch über den Dachansatz der Traufe emporgezogen und täuscht noch ein drittes, wenn auch niedriges Geschoss vor. Die Mitte des Giebelhauses ist durch drei übereinanderliegende gleichgroße Fenster stark betont. Hinzu tritt noch ein bekröntes ovales Fenster, das von barocken Blattranken umspielt wird.“ Die Giebelfront wurde aus mit Muschelkalk gefugten Ziegelsteinen gebildet. Es ist davon auszugehen, dass sowohl die Ziegelsteine als auch der Muschelkalk aus heimischen Produktionsstätten in und um Leer kamen. Eine Muschelkalkbrennerei befand sich auf der Halbinsel Nesse, Ziegelbrennereien gab es in Leerort und entlang der Ems. Die Krönung des Hauses besteht aus gehauenen Sandstein, die von Steinmetzen aus Kloster Thedinga hergestellt sein sollen. Da das Kloster zu dieser Zeit aufgegeben wurde, kann auch sein, dass Bauteile aus dem Abbruch des Klosters übernommen wurden. Der Giebel wird auch als „Perückengiebel“ bezeichnet, weil die an den Seiten befindlichen Verzierungen einer barocken Perücke ähneln. In Leer ist dieses Haus einzigartig, es ist in die Reihe der Denkmale einzureihen. Andere Steine des Klosters wurden für die Lutherkirche verwendet.

Da es damals noch keine Registrierung und Nummerierung der Häuser gab, wurden die reputierlichen Steinhäuser nach niederländischer Sitte mit Hausnamen belegt. Diese konnten sich auf eine Eigenart des Erbauers bzw. des Besitzers oder des Hauses beziehen. Das Haus in der Rathausstraße erhielt den Namen „Samson“, vielleicht war es auch schon der zweite Name, denn vorher könnte es auch „Zum goldenen Löwen“ geheißen haben. Der Name stammt von einem eisernen Schild, das Samson mit dem Löwen zeigte, die lange an einer Stange vor dem Hause hing. Wahrscheinlich ist die Figur durch Lüpke Coops oder seinen Sohn angebracht worden. Um 1850 soll die Figur noch da gewesen sein, später war sie verschwunden.¹¹ Da zur etwa gleichen Zeit die goldene Weintraube als Firmenzeichen angebracht worden ist, kann man davon ausgehen, dass dafür die alte Figur des Samson weichen musste. Heute ziert eine neuere eiserne Figur des Samson das Haus.

¹¹ Quelle: G. ten Cate, Geslachtlijst van de Familie Vissering, Doorn 1903, I, Seite 5. Dort befindet sich auch eine Abbildung, wie die eiserne Figur wahrscheinlich ausgesehen hat.



Haus „Samson“ war von Anfang an ein Kontorhaus

Das Haus „Samson“ war von Anfang an ein Kontorhaus bzw. Geschäftshaus, bei dem sich die Verkaufsräume bzw. die Arbeitsräume im Erdgeschoss befanden und die Speicherräume in den oberen Stockwerken lagen, zu denen eine steile und schmale Treppe und ein Seilaufzug führte. Die notwendigen Möbel wurden von der Straße aus durch die breiten Fenster in den Speicher gezogen. Zum Haus gehörten ebenfalls Kellergewölbe, die sehr stabil gebaut waren. Jedenfalls konnte ihnen eine Gasexplosion, die sich dort im Jahre 1898 ereignete, nichts anhaben. Allerdings musste der dabei entstandene Brand von der Feuerwehr der Stadt Leer gelöscht werden. Diese Kellergewölbe haben heute mit den bis zu den Nachbarhäusern Rathausstrasse 16 und „Im Helling 5“, das 1730 als Munitionsspeicher erbaut wurde und sich seit 1850 im Besitz der Familie Wolff befindet, eine Größe von über 1500 qm.

Viele andere Häuser aus dem 18. Jahrhundert in der Rathausstraße waren so genannte Ackerbürgerhäuser, d.h. auf der einen Seite, meist war es die linke Seite des Hauses, befand sich ein großes Tor, das gleichzeitig der Zugang zu den rückwärts liegenden Scheunen- und Stallbereichen war, während auf der rechten Seite sich die Kontor- bzw. Ladenräume befanden und darüber im ersten Stockwerk die Wohnräume. Das Tor war so breit, dass damals die Ernte- und Ackerwagen hindurchfahren konnten.

Beim Haus „Samson“ lagen die Speicher im rückwärtigen Bereich und konnten über den Wilhelminengang, der zu der Zeit noch eine Stichstraße war, angefahren werden. Der Wilhelminengang ist heute noch gerade so breit wie damals für die Durchfahrt der Wagen erforderlich. Die Speicher waren erheblich größer als der vordere Kontorbereich, und sie befanden sich mit dem Vorderhaus auf der Höhe der Sandlinse, auf der die Altstadt entstanden ist, also immerhin etwa zwei Meter über dem Wasserspiegel der Ledaschleife, so dass eine Bedrohung durch erheblich angestiegenes Hochwasser im Winter oder durch Sturmfluten sehr selten war. Damit war sicher gestellt, dass hier auch Waren gelagert werden konnten, die keine Nässe oder große Feuchtigkeit vertrugen.

Die Speicher hatten die Aufgabe eines Magazins

Heute stellt sich die Frage, für wen waren die erheblichen Speicherräume vorgesehen? Die allermeisten Leeraner Familien waren Selbstversorger, d.h. viele verdienten ihren Lebensunterhalt als Weber oder als Fischer auf Leda und Ems und wirtschafteten hauptsächlich für den Eigenbedarf. Die für die Familie notwendigen Gemüse und Futterpflanzen baute man auf dem eigenen Acker an, wobei die meisten Familien im Stall Schweine, Hühner und mitunter eine Kuh hielten.

Die Weberei in Leer entwickelte sich erst im Laufe des 17. Jahrhunderts zu einem größeren Wirtschaftsfaktor und erreichte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts ihren Höhepunkt.

Der Großverbraucher im Nahbereich der Stadt war die Festung Leerort. Hier waren das Personal für die Verwaltung und die Bediensteten am Hofe zu versorgen. Im Jahre 1650 lagen außerdem an fürstlichen Soldaten immerhin noch 32 Mann mit ihren Offizieren in Leerort. Die Versorgung dieser Menschen geschah durch den Drost der Festung und zwar im Auftrag des Fürstenhofes zu Aurich. Der Drost war gehalten, äußerst sparsam zu wirtschaften. Für die fürstlichen Beamten auf der Festung zur Zeit der Gräfin Anna sorgte nur ein Koch und ein Weißbäcker, die beide dort auch wohnten. Alle Nahrungsmittel wurden hauptsächlich von Leer her geliefert, zum Teil als Abgaben, zum großen Teil gekauft.

Von 1611 bis 1744 lagen holländische Besatzungstruppen in der Festung Leerort. Hier waren anfangs drei Kompanien zu je 100 Mann, später zeitweise bis zu sechs Kompanien Soldaten untergebracht¹². Zum Bestand einer Kompanie gehörten zwischen 100 und 250 Mann, sechs Kompanien bildeten ein Bataillon. Im Gegensatz zur Garnison in Emden, wo die ostfriesischen Stände und die Stadt Emden für die Versorgung aufkommen mussten, hatten die Holländer in Leerort die Aufgabe, für die Versorgung der Mannschaften und Offiziere selber aufzukommen, und diese Truppen hatten einen großen Bedarf an täglicher Versorgung. Allein der Bedarf an Brot und Fleisch dürfte erheblichen Aufwand verursacht haben. Um 1630 rechnete man für einen gemeinen Soldaten folgende tägliche Rationen: 1 kg Fleisch, 2 kg Brot und 2 Maß Bier. Feldwebel und Offiziere erhielten mehr. Außerdem mussten Waffen, Munition, Uniformen und vieles mehr sicher und trocken gelagert werden.

Da zu dieser Zeit der Speicher des Hauses „Samson“ offensichtlich der einzige größere der Stadt Leer war, ist es wahrscheinlich, dass der damalige Erbauer und Besitzer des Hauses, der holländische Bäcker Lüpke Coops, mit der Versorgung der Festung beauftragt war und der „Samson“ als Magazin mitbenutzt wurde. Die Entfernung bis zur Festung - zu der Festung Leerort führte ein kostbarer steinerner Damm¹³ - war nicht sonderlich weit. Ob das gegenüberliegende Haus, heute Rathausstraße 9, damals „Die goldene Kuh“ genannt, auch etwas mit der Versorgung zu tun hatte, etwa als Standort für eine Schlachtereier, lässt sich leider nicht mehr nachverfolgen. Inhaber des Hauses war 1674 der aus Frankreich eingewanderte Monsieur Joh. Theiß von dem Tempel, nach ihm sein Sohn Jan Theiß von dem Tempel.

12 Zu den Mannschaften kamen die Familienangehörigen. Man rechnet auf 300 Mann Besatzung ca. 150 Frauen und ca. 100 Kinder. Hinzu kamen fahrende Kaufleute, Zahn- und Wundärzte, Prostituierte, Artisten u.v.a..

13 Quelle: Bertram, Geographische Beschreibung des Fürstentums Ostfriesland, Norden 1785

Das Grundstück mit dem Haus „Samson“ hatte und hat keinen direkten Zugang zur Ledaschleife, d.h. alle Waren, Ballen, Kisten und Tonnen wurden über die Straße transportiert. Zu dieser Zeit war der Schiffsverkehr nach Leer noch sehr gering. Zu den Niederlanden, vor allem nach Amsterdam, bestand bereits seit Anfang des 15. Jahrhunderts eine Fährverbindung über die Ems bei Leerort. Mit dem Bau der Festung bekam die Fähre eine wichtige Aufgabe und konnte zugleich von der Burg aus überwacht werden. Die Verwaltung der Leerorter Fähre übernahm zunächst der Drost der Festung. Mit der Besetzung durch die Niederländer entwickelte sich ein reger militärischer Verkehr über den Fluß. Aus den Niederlanden gelangten Lastfuhrwerke mit Versorgungsgütern nach Leer und wurden hier im Speicher bzw. Magazin des Hauses „Samson“ zwischengelagert. Eine weitere Handelsverbindung bestand seit langem ins Rheinland nach Köln, das damals Hauptabsatzplatz für ostfriesisches Vieh war. Im Gegenzug kamen von dort Pferdefuhrwerke mit Versorgungsgütern und handwerklichen Gütern, die in Ostfriesland nicht hergestellt werden konnten.

Das Haus „Samson“ im Wandel der Jahrhunderte

Im Jahre 1754 wurde die Registrierung der Häuser nach fortlaufenden Nummern für das Kataster der Landschaftlichen Brandkasse und die Festsetzung des Steuerkatasters eingeführt. Diese Zählungen begannen in der Rathausstraße und wurden dann Straße für Straße auf und ab durchgeführt. Die früheste Notierung im Brandkataster für Leer, Weener und Jemgum datiert auf die napoleonische Zeit zwischen 1808 und 1813. Das Haus „Samson“ wird da als Nummer 33 im XV. Rott geführt.

Carl Theodor Saul schreibt in „Liebe kleine Stadt“: „Da wundert es uns nicht, dass wir ... auf das Prunkstück der Stadt, auf den alten „Samson“ stoßen. Vom Giebelstein dieses Hauses fällt zu beiden Seiten reiches Blattrankenwerk auf das Gesims herunter, üppig, schwelgend. Die Besitzer des Samson wissen noch, was sie ihm schuldig sind. Kann man sich ein besseres Heim für eine alte Weingroßhandlung denken? Wer in den Samson eintritt, der merkt, dass der Geist des Gottes Bacchus seine Räume durchzieht. Im Inneren ist liebevoll zusammengetragen, was von alter friesischer Handwerkskunst noch aufzutreiben war, aber nichts ist museal, alles dient noch heute (1955) den Zwecken, für die es einst geschaffen wurde. Man muss dieses Haus gern haben.“

Die Fassade des Hauses „Samson“ wurde mehrfach ergänzt und verändert. Die Firma Tjarks & Lühring ließ 1906 neue Fenster in das Haus einsetzen. Nach 1950 erhielt das Gebäude durch Claas Wolff statt der bis dahin schlichten eine neue prächtige Haustür, die grünen hölzernen Fensterläden sowie Figuren und Ziersteine. Vom ehemaligen Pastorenhaus am Westerende wurde der Gedenkstein

„AO 15-60 – De – IS – WIS – VNDE – WOL – GELERD – DE – ALLE – DINCK – THO – DEN – BESTEN – KERDT - A“

(ungefähr: Der ist weise und wohlgelehrt, der alle Dinge zum Besten kehrt)

eingefügt. Vom Haus Würde 31 wurde ein Engelskopf über dem Durchgang zum Nachbarhaus eingefügt. 1982 wurden die hölzernen Fenster in den oberen Stockwerken durch neue ersetzt. Über den Fensteröffnungen wurden Rundbögen eingefügt. Die oberen Geschosse, die 1945 einen Bombenschaden hatten hinnehmen müssen, wurden bis Anfang der fünfziger Jahre restauriert. Die Sandsteinteile erhielt einen weißen Anstrich. 2008 wurde das Weiß auf Empfehlung des Denkmalschutzes bei der Renovierung der Hausfront wieder sandsteinfarben gestrichen.

Mit diesen Ergänzungen wurde das Aussehen so verändert, dass die baulichen Schönheiten verstärkt an den wahrscheinlich ursprünglichen Zustand erinnerten.

Die Eigentümer und Nutzer des Hauses „Samson“

Es sind nicht mehr alle früheren Eigentümer und Nutzer des Hauses festzustellen.

Etwa ab 1643 dürfte sich das Haus im Besitz der Familie Coops, Cop, Koops oder Kops¹⁴ befunden haben. Lüpke Coops war Kuchenbäcker und sein Sohn Coop Lüpkes führte die Bäckerei fort.

David Josten heiratete am 23. Januar 1681 Margarethe Coops. Im Hause „Samson“ unterhielt David Josten zunächst eine Bäckerei und Konditorei mit Gewürzhandel. Nach seinem Tode etwa im Jahre 1709 führte seine Witwe den Kolonialwaren- und Gewürzhandel fort.

14 Es gab zu der Zeit oft noch keine feststehende Schreibweise der Namen, darum ergeben sich unterschiedliche Darstellungen.

Sowohl in Holland wie auch in Ostfriesland war es üblich, dass der Sohn den Vatersnamen als Nachnamen wählte, z.B. Lüpke Coops, war der Sohn von Coop Lüpkes, sein 1. Sohn hieß dann wieder Coop Lüpkes, der zweite Sohn konnte David Coops heißen, dessen Sohn wiederum Coop Davids.

Ob Lüpke Coops zur Familie des sehr begüterten Ibeling Koepts in Leer gehörte, ist nicht bekannt. Ibeling Koepts sicherte im Jahre 1622 zusammen mit dem Brauer Berendt Kloppenburg einen Kredit des Drosten von Leerort über 1000 Rth hypothekarisch ab. Der Drost hatte diese Summe vorgestreckt, um Forderungen der Mannsfelder zu begleichen.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts war es in manchen ostfriesischen Familien üblich, einen festen Nachnamen zu wählen. Jacobus Davids nahm den festen Nachnamen Vissering an, den von da an alle männlichen und alle unverheirateten Frauen der Familie führten. Dieser Name hat offensichtlich seinen Ursprung in dem Steinbild des Fisches mit dem Ring, welcher das Haus zierte. Nach Ansicht von G. ten Cate, dem Verfasser der „Geslachtlijst van de Familie Vissering“, 1903, stellt dieses Steinbild eine Erinnerung an Petrus dar. Ein von ihm benanntes Gutachten hatte festgestellt, dass die Abbildung des Fisches wesentlich älter sein könnte als 1735.

Jacobus Davids betrieb mit seiner ersten Frau Johanna van Hoorn und nach deren Tod mit seiner zweiten Frau Catharina Houtman im Haus „Samson“ eine Tabakfabrik. Später gründete er eine zweite Tabakfabrik an der Osterstraße. Mit den beiden Frauen hatte er insgesamt 18 Kinder. Jacobus Davids jun., verheiratet mit Johanna Zytsema, führte das Tabak- und Handelsgeschäft im Hause „Samson“ fort.

In ihrem gemeinsamen Testament von 1763 wurde das Stammhaus „Samson“ in der Pfefferstraße mit Ladeneinrichtung und Tabakfabrik plus sechs Gräbern auf dem reformierten Friedhof auf einen Wert von 500 hf (holländische Florin) geschätzt. Das Haus „Samson“ und das Haus „Danneboom“, das ebenfalls zu dem gemeinsamen Besitz gehörte, werden in dem Testament als „Fideikommissum Familiae“ bezeichnet, d.h. sie durften nur an Familienmitglieder und Anverwandte weitergegeben bzw. verkauft werden.

1815 wird das Haus als Nr.17 in der V. Companie, ab 1863 als Nr. 16 nach einem Hausabbruch in der Nähe geführt. Diese Hauseinteilung hat bis etwa 1900 Bestand.

Als Eigentümerin wird von 1815 bis 1826 und auch wieder von 1826 bis 1830 Jacob D. Visserings Witwe vermerkt.

Die Visserings und die van Hoorns gehörten zu den einflussreichen Reformierten und Mennoniten in der Stadt, waren Händler, Krämer und Reeder, im 18. Jahrhundert waren sie auch beteiligt an den Schifffahrtsunternehmen der Familie Zytsema.¹⁵

Die nächsten Eigentümer waren die Erben, Töchter und Enkelinnen, über drei Zeiträume von 1830 bis 1863, nur ändert sich für den letzten Zeitraum die Bezeichnung der Eigentümer. Sie lautet jetzt „Jacob van Hoorn Vissering Kinder“ und von 1872 bis 1889 „Jacob van Hoorn Vissering Erben“.

Im März 1878 wurden die neuen Straßennamen und Hausnummern in Leer bekannt gegeben. Das Haus „Samson“ erhielt die Nummer 20.

¹⁵ Den Zytsemas war es als ersten gelungen, den Handel Leers vom Emders Stapelrecht zu befreien.

J. W. Wolff im Hause „Samson“

Von ca. 1855 bis 1866 befand sich die Firma J. W. Wolff im Haus „Samson“, zog dann aber um in das Haus in der Pfefferstraße 13. Ab 1866 bewohnte der Bürstenmacher Nannenga das Haus. 1867 zog zusätzlich ein Schleifer und Siebmacher mit in das Haus ein. 1875 waren als zusätzliche Bewohner der Raseur Sievers und die Hebamme Sievers gemeldet. Zwei Jahre später werden unter der Adresse das Bankgeschäft v. Hoorn und v. Cammenga gemeldet, außerdem wohnten in dem Gebäude der Bankier H. T. v. Cammenga und der Kaufmann Wilhelm Silomon.

1887 wurde das Haus „Samson“ öffentlich zum Kauf angeboten, fand aber zunächst keinen Käufer, weil es als „Fideikommissum Familiae“ nur an ein Mitglied der Familie Vissering oder deren Nachkommen verkauft werden durfte. Erst zwei Jahre später ging das Haus in den Besitz der Firma Tjarks und Lühring über, die Familie Tjarks gehörte zum erweiterten Familienkreis der Visserings. Bezeichnet wird die Liegenschaft jetzt als „Wohn- und Geschäftshaus mit Anbau“. Diese Firma, die einen Lebensmittelgroßhandel betrieb, erbaute und bewirtschaftete ab 1896 auch das dahinter liegende Speicherhaus mit sehr großen Kellerräumen. Zu diesem Haus gehörte auch ein Anleger an der Ledaschleife, so dass Waren direkt angelandet werden konnten. Heute hat es den Namen „Hermann-Tempel-Haus“ und wird als Stadtbücherei genutzt.

In früheren Zeiten wurden die Speicher¹⁶ höher bewertet als das an der Straße liegende Kontor- und Wohnhaus. Die Brandkassenwerte weisen das genau aus:

	Wert des Speichers	Wert des Wohnhauses
1808	2.000 Rth. ¹⁷	1.480 Rth.
1834	3.000 Rth.	1.800 Rth.
1844		2.000 Rth.
1864		2.250 Rth.
1875	9.000 M	6.750 M
1889	11.000 M	9.500 M

Das Vorderhaus wurde also mit den Jahrzehnten immer höher eingeschätzt. Das kann mit vorgenommenen Baumaßnahmen am Haus zu tun gehabt haben. Seine Lage zum Hafen war nicht so gut wie die anderer Speicher, die direkt in der Nähe der Kais lagen, so wie das Zollgebäude und andere Lagerhäuser direkt am Georgsdock oder der Jansoniuspeicher am Anlegeplatz der Ledastraße.

¹⁶ Die Speicher waren damals anders eingerichtet als heute. Die Güter, Ballen, Kisten und Fässer (Tonnen) wurden auf der Fläche gelagert. Somit hatten die einzelnen Stockwerke der Speicher nur geringe Höhen, ca. 1,50 – 1,65 m. Zwar gab es in früheren Jahrhunderten nicht so viele große Menschen wie heute, dennoch mussten die meisten Arbeiter in den Speichern in gebückter Haltung arbeiten. Das war beim Rollen der Tonnen kein Problem.

¹⁷ Rth. = Reichstaler = 3 Mark (M)

Bereits im Jahre 1899 wird die Familie Wolff als Bewohner des Hauses „Samson“ genannt. Um 1900 werden für die Familie in der Rathausstraße die Häuser Nr. 16, Nr. 18, und Nr. 20, dort befand sich die Spirituosenhandlung, und Nr. 14 „Danneboom“ als Wohnhaus und Geschäftshaus der Wolffs benannt. Erst im Jahre 1927 konnte die Familie Wolff das Haus „Samson“, in dem sie schon mehr als drei Jahrzehnte wohnte, kaufen. Sie durfte das deshalb erwerben, weil sie bereits seit 1829 zur Familie der Visserings gezählt wurde, was Voraussetzung für den Kauf war. Gleichzeitig wurde der „Danneboom“ verkauft und dafür das Haus Neue Strasse 31 als reines Wohnhaus gekauft.

Haus „Samson“ heute

Der Familie Wolff war von Anfang an bewusst, welches ein Kleinod sie gekauft hatte. Sie machte das Haus zum Markenzeichen ihres Geschäfts. Dabei begnügte sie sich nicht damit, die Fassade des Hauses „Samson“ zu pflegen, die historische Gestalt durch das Hervorheben bestimmter Stilelemente zu verstärken und insbesondere die Fassade durch Blenden, eine neue Eingangstür und Figuren zu verschönern. Sie machte es sich zur Aufgabe, dieses Haus innen und außen in einer historischen Einheit zu erhalten. Der Sammeleifer und der Sinn für Schönheit von Claas Carl August Wolff und das handwerkliche Geschick von Georg „Menne“ Wolff haben zur Verschönerung des Hauses beigetragen und dafür gesorgt, dass in den oberen Speicherräumen eine großartige Sammlung vieler wertvoller Möbel, Bilder, Gerätschaften und selbsterstellter Modelle museal zusammengetragen wurden.

Das Haus ist heute ein Museum für ostfriesische Geschichte, Kultur und Lebensart geworden. Gleichzeitig wird der „Samson“ als Kontorhaus für die Verwaltung der Firma genutzt. Dazu kann der Besucher auch heute noch Weine und andere Spirituosen im ehrwürdigen Ladengeschäft einkaufen. Die Vergangenheit muss also die Zukunft nicht ausschließen. Das ist das große Verdienst der Familie Wolff um das Haus „Samson“.

Mit der Einrichtung der Hilke und Fritz Wolff Stiftung im April 2007, die Eigentümerin des „Samson“ wurde, ist die Zukunft des ostfriesischen Denkmals auf eine sichere Basis gestellt worden. Bereits in den Jahren 2007 und 2008 wurde die Fassade umfangreich saniert, das Dach neu gedeckt, Gemälde restauriert und die Museumsräume zeitgemäß umgestaltet. So stellt sich das Haus „Samson“ schöner denn je da, die Stiftung sichert die Zukunft des Hauses und damit auch die Einhaltung des Testaments aus dem Jahr 1763 von Jacobus Davids jun..